

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

155 (6.6.1943)

Verlagshaus: Sammlerstr. 3-5, Fernsprecher 7227 bis 7231 und 8002 bis 8003. Postfach: Karlsruhe 2268 (Mühlenturm), 2783 (Königsplatz), 2935 (Bühlenturm). ...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Preisveränderung: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauhauptstadt Karlsruhe, ...

Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpf. Karlsruhe, Sonntag, den 6. Juni 1943 17. Jahrgang / Folge 155

Alle Faustpfänder für den Sieg in unserer Hand! Großdeutschlands beispiellose industrielle Kraftentfaltung - Neun Ritterkreuze des Kriegsverdienstkreuzes für Rüstungsarbeiter und Wirtschaftsführer

Erfolgreiche Rüstungsschlacht Speers Rede im Sportpalast

Berlin, 5. Juni. Reichsminister Speer führte in seiner großen Rede im Sportpalast am Samstag u. a. aus: Vor einem Jahre wurde bereits in einer feierlichen Stunde der Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie gedacht. ...

Es ist für mich und meine zahllosen Mitarbeiter, die hier versammelt sind, eine besondere herliche Freude, diesen Ehrentag hier in diesem traditionsgebundenen Raum, zusammen mit den alten Berliner Parteigenossen zu begehen. ...

Wenn ich auch nicht Einzelheiten angeben kann, um dem Feind keine Anhaltspunkte für seine Angriffe auf unsere Industrie zu geben, so wird das heute der Öffentlichkeit übergebene Zahlenmaterial Ihnen doch die Gewissheit geben, daß unsere Rüstungsindustrie außerordentlich beachtlichen Höhe und wurde in intensiver Arbeit von Jahr zu Jahr weiter gesteigert und verbessert. ...

Es wurde daher erreicht, daß zu diesem vielfachen Ansturm ein vielfacher Zuwachs an Arbeitskräften, die Neubehaffung von Werkzeugmaschinen, eine Verwirklichung der Verfertigung von Eisen, Kupfer, Aluminium und anderer uns mangelnden Metallen notwendig sei und außerdem der Bau von neuen Fabrikanlagen mit einem Kostenaufwand von mehreren Milliarden Mark in Angriff genommen werden mußte. ...

Es war uns allen klar, daß die Durchführung der gestellten Aufgabe unter diesen Bedingungen nicht möglich ist. Es mußte daher ein neuer Weg gefunden werden, um eine Steigerung der Rüstung durchzuführen zu können. ...

Es galt, diese Tausende von fähigen Betriebsführern, Techniker und Betriebsleitern von ihren betrieblichen Bindungen zu befreien; es galt, sie systematisch einzuordnen und zu gliedern, um sie dann mit diktatorischen Vollmachten auszustatten. ...

Es galt, diese Tausende von fähigen Betriebsführern, Techniker und Betriebsleitern von ihren betrieblichen Bindungen zu befreien; es galt, sie systematisch einzuordnen und zu gliedern, um sie dann mit diktatorischen Vollmachten auszustatten. ...

Der Ehrentag der deutschen Rüstung

Berlin, 5. Juni. Der Samstag wurde durch eine unerhört eindrucksvolle Kundgebung im Berliner Sportpalast mit Ansprachen des Reichsministers Speer und des Reichsministers Dr. Goebbels, sowie durch die Verleihung und feierliche Ueberreichung von neun Ritterkreuzen zum Kriegsverdienstkreuz an hervorragend bewährte Arbeiter und Führer der Rüstungsindustrie zu einem wahren Ehrentag der deutschen Rüstung. ...

In den Nachmittagsstunden hatten sich viele Tausende von Männern und Frauen Berlins gemeinsam mit den Vertretern der Rüstungsindustrie und den Männern aus Partei und Staat in dem mit den Emblemen des Reichs und grünen Girlanden geschmückten Sportpalast eingefunden. ...

Dann sprach Reichsminister Speer und entrollte ein Bild des unerhörten Aufstiegs, den die deutsche Rüstungsindustrie im Rahmen der Totalität des Krieges genommen hat. Zwar konnte er aus verständlichen Gründen nicht die absoluten Zahlen der Rüstungsleistung bekanntgeben, aber schon die in nächsteren, knappen Prozentzahlen ausgedrückte Steigerung der Rüstungsproduktion löste starken Beifall und Stolz aus über die beispiellose industrielle Kraftentfaltung des deutschen Volkes. ...

Rüstungswert an der Wolga bombardiert

Zahlreiche Treffer in den Werksanlagen - Zwei Handelsschiffe im Eismeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Dniestr verlief der Tag bis auf betrübliche Kampflage ruhig. Ein harter Verbund schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk an der mittleren Wolga an. ...

Bei einem Angriff feindlicher Jagdflieger gegen die niederländischen Rüste schossen diese zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bekämpfte gestern die Werks- und Fabrikanlagen der südbelgischen Rüstungsstadt Cassoborne. ...

Bomben auf den Hafen von Algier

Rom, 5. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Die Luftwaffe der Achsenmächte besetzte in der vergangenen Nacht den Hafen von Algier mit Bomben. ...

Auslese der Adolf-Hitler-Schüler 1943

Gauleiter Robert Wagner in der Gebietsführerschule Lahr

Lahr, 5. Juni. Am Samstag nahm Gauleiter Robert Wagner die Ausmusterung der Adolf-Hitler-Schüler aus Baden und Elsaß für dieses Jahr vor. ...

Militärrevolte in Argentinien

Buenos Aires, 5. Juni. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist in Argentinien unter Führung des Generals Rawson und des bisherigen Kriegsministers Ramirez eine Militärrevolte ausgebrochen. ...

Wer hat seine Spende noch nicht abgeliefert?

Dehler Appell zur Spinnstoff- und Schuhammlung 1943

Das deutsche Volk ist bereits in den ersten Tagen der Spinnstoff- und Schuhammlung 1943 in seiner großen Mehrheit dem Aufruf des Reichswirtschaftsministers zur Beteiligung an dieser Sammelaktion gefolgt. ...

Am Ende steht unser Sieg

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 5. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am Samstag aus: Die Ausführungen meines Va. Reichsministers Speer geben dem deutschen Volk zum ersten Male einen gewissen Einblick in den augenblicklichen Stand unserer Rüstungen. ...

Die Leistung von entscheidendster Bedeutung

Indem ich dabei dem Andenken unseres unvergesslichen Va. Dr. Todt ein Wort warmherziger und wehmütiger Erinnerung widme, glaube ich im Namen unseres ganzen Volkes zu sprechen, wenn ich unter Va. Albert Speer von Herrn Todt und ihm beklammert zu einer Leistung, die von entscheidender Bedeutung ist und die seinen Namen für immer in das Buch dieses Krieges einträgt. ...

Der totale Kriegseintritt

Die Bilanz unserer Rüstungsproduktion, die uns Va. Albert Speer soeben hier aufmachte, umfaßt nur einen Teil unserer Anstrengungen. Aber auch daran kann man schon den Erfolg des totalen Krieges ablesen, den ich im Auftrage des Führers in meiner Rede vom 18. Februar von dieser Stelle aus proklamierte. ...

nicht umsonst war. Sie werden dafür nach Möglichkeit jetzt schon und besonders nach dem Ende dieses Krieges in gerechter Weise entschädigt werden. Heute aber gilt es, alle Kraft auf den Sieg zu konzentrieren.

Im Rahmen dieses gigantischen Umweltschichtungsprojektes sind im Verlaufe der vergangenen fünf Monate fast 3 1/2 Millionen Weibungen von Arbeitskräften eingelassen. Von diesen Weibungen sind bisher 2 1/2 Millionen bearbeitet. Viele Hunderttausende von Männern konnten aus dem Produktionsprozeß für die Wehrmacht freigestellt werden. Sie sind zu den Waffen geeilt, während andere Männer und Frauen unter der Führung von Drobant und Maschineneinsparungen haben. Wir werden später einmal in der Geschichtsschreibung dieses Krieges den hier skizzierten Prozeß als die umfassendste produktive Umwandlung der deutschen Kriegswirtschaft darstellen müssen. Wenn wir heute eine erste Bilanz dieses Prozesses vor der Öffentlichkeit ablegen können, so erfüllt uns das alle mit Stolz und Genugtuung.

**Die Krise des Winters ist zu Ende**

Wenn wir die Lage in den hinter uns liegenden grauen Monaten manchmal mit verbleistem Grimm unter unseren prüfenden Blicken, dann haben wir doch niemals vor den Schlägen des Schicksals resigniert. Im Gegenteil, mit einer Kraftanstrengung ohne Beispiel haben sich Führung und Volk dagegen aufgebäumt. In aller Stille und ohne viel Aufhebens ist daneben hier eine geschichtliche Leistung vollbracht worden. Die Heroen-Tapagne des Gegners macht deshalb auf uns keinen Eindruck. Das deutsche Volk ist einmal, im November 1942, auf die geistlichen Verprechungen seiner Feinde hereingefallen. Die harte Lehre, die uns für dieses moralische Vergehen von der Weichheit erteilt wurde, neutralisiert uns vollkommen. Damals versprachen unsere Gegner uns Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand, logen uns vor, auch sie hätten schon die roten Fahnen auf ihren Schiffen und Frontstellungen gehißt, und als das deutsche Volk dann auf Geheiß jüdischer Verbrecher seine Platte niederholte, konnte der damalige britische Ministerpräsident Lloyd George ähnlich erklären:

„Jetzt liegt es am Boden, jetzt können wir mit ihm machen, was wir wollen!“

**Wir wissen, warum es geht**

Eine solche Tragödie hat die deutsche Geschichte nur einmal gesehen. Sie wird sich nie wiederholen. Sie wird sich vor allem nicht wiederholen, weil wir diesmal wissen, warum es geht, und zudem alle Kampfmittel für einen wahrhaft entscheidenden Sieg in der Hand halten. Die kann man uns nicht mit Lügen und Verprechungen entwinden. Das wäre nur durch Gewalt möglich. Wegen Gewalt aber sehen wir Gegengewalt. In diesem Wille ist Führung und Volk, Front und Heimat eines Sinnes und einer Meinung. Bei uns gibt es keine Arbeiter, die die Arbeit zu streiken haben, vor allem aber keine jüdischen Arbeiter, die sie dazu verführen könnten. Wir sind ein Volk in Waffen, entschlossen, unsere Freiheit, unsere Ehre und unsere Lebensräume mit dem letzten Einsatz zu verteidigen. Es existiert in Deutschland keine Gruppe, die bereit wäre, dem Feind in die Hand zu arbeiten. Sollte ein einzelnes Individuum solche verbrecherischen Absichten hegen, so wird es, so es nur bemerkbar wird, sofort hingerichtet. Das sind wir unseren Toten ebenso schuldig wie den Lebenden, den Soldaten an der Front und auch Euch Arbeiter in der Heimat. Wer die Sicherheit des deutschen Volkes antastet, der hat sein eigenes Leben verwirkt. Der Krieg kennt nur harte Gesetze. Millionen deutsche Soldaten müssen heute bereit sein und sind dazu bereit, für ihr Volk den Tod auf dem Schlachtfeld zu erleiden. Wir verdienen nicht mehr dieses Volk zu führen, wenn wir eine Gefährdung seines Lebens in der Heimat, sei es von wem auch immer, auch nur in geringsten Maß duldeten.

**Nicht Stimmung, sondern männliche Haltung**

Unser Volk erfüllt seine Kriegspflichten, wie man es von ihm erwarten kann. Selbstverständlich empfindet es den Krieg in seinem vierten Jahr härter als in seinem ersten. Im übrigen hat in Deutschland kein Mensch den Krieg geliebt oder ihn gar begrüßt. Darum geht es auch gar nicht. Das, was deshalb der Speichibürger Stimmung nennt, ist kein entscheidender Kriegsfaktor. Die Wunden, die dieses Volk erduldet und wie allen Kriegsführenden schlägt, sind manchmal sehr schmerzhaft. Die Wunde unserer Jugend liegt im Kampf. Sie muß härtere Mutter bringen, denen die der Heimat in den Luftkriegsgebieten oft kaum nachsehen. Der Feind gibt uns mit seinen brutalen und unmenschlichen Kampfmethoden einen Borgeschmack dessen, was er für uns bereithält, wenn wir einmal schwach werden.

Aber gerade in England selbst sind die leichtsinnigen Phrasen vom „reizenden Krieg“ verstummt, ja man möchte nicht einmal mehr daran erinnert werden. Wer mag angesichts der schweren Leiden, die dieses weltweite Ringen über alle Völker, selbst über die nicht daran Beteiligten, bringt, von einer oberflächlichen Kurzsichtigkeit zu sprechen? Stimmung gehört zu einem Familienfeind oder zu einem Flinghausschlag. Der Krieg verlangt von den Völkern immer nur eine männliche Haltung. Diese Haltung zeigt der Soldat, der unter den erschwerten Bedingungen des vierten Kriegsjahres oder gar fast des dritten in barbarischen Dienen seine harte Pflicht erfüllt, sein Leben taufendmal, wo es die Kampflage erfordert, einsetzt, auf Urlaub, bürgerliches Leben, Bequemlichkeit und Heimatfrieden verzichten muß, um das Leben und die Freiheit seines Volkes zu verteidigen.

Haltung zeigen die Arbeiter und der Bauer, die keinen Augenblick daran denken, sich den harten Bedingungen des Krieges und seiner Arbeit zu entziehen, zeigen Millionen Frauen und Mütter, die ihre Familien beschützen und ernähren, den Platz der Männer an der Maschine oder am Pflug, die an die Front gehen, ohne Murren einzunehmen, ja dabei noch Kindern das Leben schenken, um das Leben ihres Volkes zu erhalten. In allem gehört etwas mehr als Stimmung, die wandelbar ist und wie immer heute nach dieser, morgen nach jener Seite ausschlagen kann.

Was soll ich zum Lobe der hartgeprüften Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten sagen! Sie stemmt sich mit einem Heroismus ohne Beispiel den Auswirkungen des verbrecherischen, feindsüchtigen Bombenterrors entgegen. Familien verlieren in einer Nacht ihr ganzes Hab und Gut, manchmal den Vater, manchmal die Mutter, manchmal eine blühende Kindertruppe, stehen morgens vor den rauchenden Trümmern ihres Hauses oder ihrer Wohnung, für die sie ein ganzes Leben gepart und gearbeitet haben. Wo sollten sie anders Trost finden als in dem Glauben, daß diese schweren Opfer für das Weiterleben des Volkes und der Nation notwendig sind, daß sie, so bitter

**Nur durch ein großes nationales Opfer zum Sieg**

Ueber die Stimmung der kriegsführenden Völker im vierten Kriegsjahr mag man freiten. Die nationalsozialistische Haltung aber unseres Volkes verleiht sich über jeden Zweifel erhaben. Wir Deutschen erfüllen unsere harten Kriegspflichten, kämpfen und arbeiten mit einem Fanatismus ohne Gleichen und sichern damit die Voraussetzungen unseres kommenden Sieges, der uns nicht gelockt wird, den wir uns vielmehr nur durch ein großes nationales Opfer, an dem alle beteiligt sind, verdienen können.

In dieser nationalsozialistischen Haltung des deutschen Volkes prägen alle eintönigen Verleumdungen nichts ab. Sie gibt uns die Kraft, auch die ewigen Begleiterscheinungen jedes Krieges, Rückschläge, Schicksalsfügungen, erhöhte Belastungen, schwere Opfer usw., geduldig und mit verbleistem Stolz zu ertragen. Deshalb sprechen wir auch nicht vom Frieden, sondern wir kämpfen dafür. Wir richten uns in unseren Maßnahmen darauf ein, daß wir den Krieg unter allen Umständen solange durchhalten können, bis der Feind zu Boden sinkt. Das ist die unverrückbare Grundlage und Zielsetzung unserer gesamten Kriegsführung. Unter keinen Umständen werden wir irgend einen Zustand sich entwickeln lassen, der uns nicht geknackten würde, die entscheidende letzte Vierterklärung bei Atem zu verlieren.

**Ernährungspolitik auf weite Sicht**

Der ungewöhnlich harte Winter 1941/42 führte zu ungeheuren Getreideverlusten, zum Totalverlust der Winterfrüchte und zu

starren Kartoffel- und Gemüseebenen. Deshalb mußten in der Folgezeit rund 1,7 Millionen Tonnen Getreide der Verfeinerung entzogen und zur Brotbekämpfung verwendet werden. Außerdem wurde im Herbst 1942 die Fleischarztion zum Ausgleich für starke Anfälle auf anderen Ernährungsbereichen eine Erhöhung erfahren. Das aber hatte einen starken Eingriff in die Viehhaltung zur Folge. Der Anstich an die Ernte 1943 ist nunmehr gesichert. Auch die Kartoffel- und Gemüseerzeugung stellt sich wesentlich günstiger. Es mußte daher möglich gemacht werden, den vorherigen Eingriff in die Viehhaltung zur Vermehrung ernter folgen für spätere Zeiten auszugleichen. Hierzu war eine Senkung der Fleischarztion um 100 Gramm pro Kopf und Woche unerlässlich. Wir waren in der Lage, dagegen kleine Ausgleiche in der Rente- und Brotzuteilung einzuschalten. Die reichen aber natürlich nicht aus, das Fehlen von 100 Gramm Fleisch pro Kopf und Woche nach der Viehhaltung hin zu ersetzen. Trost mußten wir uns zu dieser harten Maßnahme entschließen. Denn unsere Ernährungspolitik ist auf weite Sicht eingeleitet. Sie geht büchsenförmig mit den Vorräten um. Ihr oberstes Gesetz heißt, unter allen Umständen ausgegebene Karten auch einzulösen und keinesfalls und niemals eine Situation heranzuführen, die es uns aus Gründen der Ernährung unseres Volkes nicht mehr gestatten würde, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen. Das wird jehermann verstehen und billigen, auch wenn diese Politik augenblicklich für ihn eine neue Einschränkung mit sich bringt.

**Unser Antwort auf den Bombenterror bleibt nicht aus**

Wenn wir also in der Heimat Opfer auf uns nehmen müssen, so wissen wir in diesem Kriegeswichtigsten Punkt. Sie scheinen mir aber, was die Ernährung angeht, erträglich zu sein. Dem Opfer gegenüber, die seit Wochen und Monaten schon die Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten fast Nacht für Nacht zu bringen hat. Unsere Feinde greifen sie mit einem brutalen Zynismus in ihrem Hab und Gut und Leben an, um damit ihre Kriegsmoral zu steigern. Das geben sie auch offen zu. Was sie dabei an deutschen Kulturwerten vernichten, wird ihnen ewig zur Schande gereichen. Aber sie wollen mehr. Sie führen Krieg gegen die Haltung unseres Volkes, töten ziviles Leben, Greise, Frauen und Kinder und bemühen sich kaum noch, die menschlichen Mütterlein ein humanes Mäntelchen anzuhängen. Die Krüge von England erklärte vor ein paar Tagen schätzenswert, die Bomben machten hier keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern mehr. Diese Krugermurderer aber noch geradezu müde den internationalen Haß- und Triumphbrüllen gegenüber, die in den Londoner Judenbänken zu lesen stehen. Wir Deutschen von heute gehören nicht zu der Sorte von Menschen, die bei einem Feind, der auf unsere Vernichtung ausgeht, um Nachsicht zu betteln. Wir wissen, daß es gegen den britisch-amerikanischen Bombenterror nur ein wirksames Mittel gibt: Gegenterror.

**Der Jude wird fallen**

Schon erkennt man in allen Ländern immer deutlicher das Wirken der Juden. Es nutzt ihnen gar nichts, wenn sie die Parlamente und Gerichte zum Schutz ihrer parasitären Existenz mobil machen. Es wird nicht lange mehr dauern, dann wird der Aufmarsch des Schicksals gegen den jüdischen Weltterror durch die ganze Welt gehen. Der jüdische Nationaljude ist der Kitt, der die feindselige Koalition zusammenhält. Er schlägt durch seine weltumspannenden Beziehungen die Brücken zwischen Moskau, London und Washington. Von ihm geht der Krieg aus, er führt ihn aus dem Hintergrund an, und er möchte nun auch sein einziger Nutznießer sein.

Wir stehen hier dem gefährlichsten Feind der Welt gegenüber. Aber er ist nicht unüberwindlich. Wie wir ihn im Innern zu Fall gebracht haben, so werden wir seine Macht, die uns nun von außen bedroht, jagen. Noch ergibt er sich in blutrünstigen Raubphantasien. Aber das ist gut so; damit zeigt er uns nur sein wahres Gesicht.

Das deutsche Volk hat den Völkern der feindsüchtigen Koalition gegenüber das große Gefühl, auf einem selten weltanschaulichen Boden zu stehen. Wir brauchen unser Programm nicht über Bord zu werfen, um vor den Forderungen dieses Krieges bestehen zu können. Im Gegenteil; es erhöht durch ihn nur seine Bestätigung. Wenn wir diesen Krieg gemeinlich haben, dann beginnt für uns alle eine neue Epoche deutschen Aufstiegs, deutschen Sozialismus und deutscher nationaler Kraftentfaltung.

Die großen Lehren der Partei, die wir in einem 14jährigen Kampf um die Macht durchgesetzt, sind heute dem ganzen Volk Leitsterne in diesem Weltkampf. Wenn Deutschland einzig ist und zudem noch nach dem Abbruch seiner revolutionären sozialistischen Anschauung marxiert, dann ist es unlosbar. Jeder trägt der unverwundlichen Lebenswille unseres Volkes, dafür bürgt vor allem aber die mitreißende Kraft der Persönlichkeit des Führers.

**Mit dem Führer zum Sieg**

Wir wissen heute noch gar nicht zu ermessen, was es bedeutet, in diesem Schicksalskampf einen Mann an der Spitze der Nation zu sehen, der in sich den wälzigen Lebenswillen und die Siegesgewalt des ganzen Volkes verkörpert. Wir haben den Weltkrieg vor allem verloren, weil uns eine große führende Persönlichkeit fehlte. Wir werden diesen Krieg gewinnen, weil sie diesmal da ist. Was wünschen wir mehr, um an den Sieg zu glauben! Was der Feind den Kampf gegen unsere Leuten mit List, Tücke und Bosheit fortsetzen, niemand wird ihm den Gefallen tun, weich zu werden. Er muß schon mit den Waffen antreten, und auf dem Felde werden ihm unsere Soldaten die gebührende Antwort erteilen.

Deutschland steht mit keinen Verbündeten dem internationalen Komplott gegen die Freiheit der Menschheit gegenüber, das die Geschichte kennt. Wir brauchen keine Drohung nicht zu fürchten. Mit erhobenem Haupte kämpfen wir ihr entgegen. Sie muß unter den Streifen des deutschen Schwertes fallen, wie oft sie auch bis zu ihrem Sturz wiederholt werden müssen. Der Feind will keine Gnade kennen. Nun denn, so laßt uns alle Weichheit des Herzens, alle Gefühle des Mitleids und einer gutmütigen Leichtgläubigkeit von uns werfen. Was hat das deutsche Volk zur Verteidigung seines Lebens gezwungen. Es wird kämpfen, wo immer sich ihm eine Gelegenheit dazu bietet. Am Ende dieses Kampfes aber steht unser Sieg.

Unsere Feinde wollen es nicht glauben. Wir werden es ihnen beweisen!

**Die Zwischenbilanz unserer Rüstung**

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Volk hat ein Anrecht darauf, diese Männer, die — zum Teil schon seit Beginn des Vierjahresplanes — eine ungeheure Aufbauarbeit geleistet haben, kennenzulernen.

Führende Köpfe der Industrie, wie Pleiger, der die gesamte Kohlenwirtschaft leitet, Krusch, der den chemischen Sektor im kriegsentscheidenden Umfang ausgebaut hat, Roesch, der durch seine großen Erfahrungen und durch seine Tatkraft die Erzeugung des Eisens auf eine Rekordleistung brachte, Wohlhab, der die Flugmotoren auf eine ungeahnte Höhe gebracht hat, Frudag und Deane, die die Flugzeugellen und -ausstattung vervielfacht haben, Gellenberg, der die Munition dickstoffverleiht, Dezentoff, der die Lokomotivproduktion bedeutend steigerte, aber auch Porsche, der für die Entwicklung der Panzer, Müller, als „Kanonen-Müller“ bekannt, der für die Entwicklung unserer Geschütze und sonstiger Waffen, und Wolff, der für die Entwicklung der Munition gemeinsam mit den Wehrmachtteilen die Verantwortung trägt — und weiter meine engsten Mitarbeiter Saure und Schieber, die ebenfalls aus der Industrie hervorgegangen sind — sie alle sind nur die Spitzen von weiteren zahlreichen Köpfen, die aus den besten Werten der Industrie heraus mit ihren Kenntnissen in reibungsloser Zusammenarbeit mit den Wehrmachtteilen ein riesiges Aufbauprogramm vollendet haben. Ich gebe nun hier einen ersten Zwischenbericht über die Leistung, die unsere Rüstung seit dem Jahre 1941 bis heute dank der Tüchtigkeit und Arbeitsfreude unserer Arbeiter, dank der Aktivität unserer Ingenieure und Techniker, dank der unermüdeten und verantwortlichen Mitarbeit der Offiziere und Ingenieure der Wehrmacht und dank der hohen Pflichterfüllung der deutschen Betriebsführer erreicht hat.

Aus verständlichen Gründen kann in diesen Beispielen nur die prozentuale Zunahme, nicht aber die tatsächliche Höhe der Fertigung festgehalten werden. Zusammengefaßt ist das wichtigere Ergebnis unserer gewaltigen Anstrengungen etwa folgendes:

**Erstens: Die Munition**

Es wurden allein im Monat Mai 1943 das 8fache in Tonnen der monatlichen Durchschnittserzeugung des Jahres 1941 gefertigt, d. h. also: Wir haben im Monat Mai mehr an Tonnen Munition herangefertigt, als 1941 in einem halben Jahr.

Dieses Ergebnis wurde erzielt mit nur 50 Prozent mehr an Arbeitskräften, 132 Prozent Mehrlohn und 67 Prozent weniger an Kupfer und 2 Prozent an Aluminium.

Mit einem Bruchteil an zusätzlichen Arbeitern und Material also wurde ein Vielfaches an Munition mehr hergestellt. — Für jede Tonne Munition benötigen wir heute im Durchschnitt nur noch 1/4 der Arbeitskräfte, weniger als die Hälfte des Kupfers, ein Zwanzigstel des Kupfers und ein Sechstel des Aluminiums. Deutlicher kann der Beweis für die unermüdete Tätigkeit unserer Industrie, Material- und Arbeitskräfte zu sparen, nicht erbracht werden.

Wie, das soll im einzelnen auch weiter unser Geheimnis bleiben. Im einzelnen: Es wurde die monatliche Erzeugung der panzerbrechenden Munition von 5 Prozent an aufwärts zum Jahre 1941 auf heute um 1000 Prozent gesteigert. Dabei wurde fast die gesamte Erzeugung zugunsten der neuen schweren und schwersten panzerbrechenden Munitionsorten durchgeföhrt, die sämtlich im Jahre 1941 noch nicht vorhanden waren.

Die Munition der Leichtsten Feldhaubitze wurde um 1300 Prozent, die Munition für schwere Kaliber um 400 Prozent gesteigert. Die monatliche Produktion an Stahl- und Gießbandmaterial wurde in derselben Zeit von 100 Prozent auf 410 Prozent, die Produktion der Minen auf 1900 Prozent gesteigert.

Allerdings erfordert die Bereitstellung von Munition in den weiten Räumen Europas eine wesentlich erhöhte Einlagerung von großen Munitionsmengen. Daher wurde vom Führer vorausschauend diese außerordentliche Steigerung der Munitionserzeugung gefordert und auch erzielt.

Die Schwierigkeit der Bevorratung der weit auseinanderliegenden Fronten verlangt jedoch heute Leistung, die bis hin zur Verknüpfung erheblicher Teile des Vertriebs, einen sparsamen Verbrauch bei der Truppe.

**Zweitens: Die Waffen**

Der Anstich aller, vom Kaliber 8,7 cm an aufwärts gefertigten Geschütze wurde gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1941 im Monat Mai auf 400 Prozent gesteigert.

Dabei hat sich seit 1941 die Zahl der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, der Verbrauch des Rohstoffs um 78 Prozent gesteigert, während der monatliche Verbrauch an Kupfer die Hälfte und der von Aluminium auf fast ein Fünftel abgenommen ist.

Dabei hat eine laufende Verbesserung innerhalb der Waffenfertigung zu immer größeren, besseren, aber auch unter größerem Materialaufwand heranzuhelfenden Geschützen stattgefunden.

Und trotzdem ist also im Durchschnitt für jedes Geschütz der Einsatz der Arbeitskräfte auf 1/4, der Verbrauch an Rohstoff auf die Hälfte, an Kupfer auf 1/5, an Aluminium auf ein Vierzigstel vermindert worden.

Eine Reihe von Ergebnissen aus diesem Teil der Rüstungsleistung zeigen folgendes Bild: Die Fertigung der Karabiner wurde in den letzten vier Monaten um die Hälfte gesteigert. Bei dem Maschinengewehr wurde eine besondere Glanzleistung durch die schnelle Fertigstellung großer Stückzahlen des neuen schnellstreichenden MG 42 erreicht. Es war trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten möglich, seit 1941 die monatliche Produktion aller Maschinengewehre im Mai um 70 Prozent zu steigern.

Die Fertigung der Leichtsten Feldhaubitze konnte seit 1941 vervierfacht werden. Davon wurde allein seit dem totalen Einsatz der Heimat von Februar bis heute eine Verdoppelung der Monatsproduktion erreicht.

Die Produktion der schweren und schwersten FlaK wurde seit 1941 um 315 Prozent gesteigert. Die Herstellung unserer, dem Feind einseitig überlegenen schweren Panzerabwehrkanone

seit im Jahre 1942 fast vollständig neu an und hat seit dem Februar des Jahres 1943 allein eine Steigerung auf 220 Prozent, also auf über das Doppelte zu verzeichnen.

Zusammen mit der mittleren 6-cm-FlaK ist die Zahl der monatlich gefertigten Panzerabwehrkanonen von 1941 auf heute um 600 Prozent gestiegen. Aber auch alle anderen Waffengattungen, die leichten und schweren Minenwerfer, die leichte FlaK, die mittleren und schweren Geschütze und auch die Ersatzfertigung von neuen Rohren wurde überall um ein wesentliches gegenüber dem Jahre 1941 gesteigert.

**Drittens: die Panzerwaffe**

Ein ganz besonderes Ergebnis hatte die Rüstung bei der Erzeugung der Erzeugnisse für unsere Panzerwaffe.

Mit besonderer Begeisterung und Hingabe ist hier unsere Industrie am Werk, den teilweise vorhandenen gewissen Vorzug unserer Gegner in der Produktion aufzuholen und zu übertreffen. Auch hier ist es unnötig, das vorhandene Zahlenmaterial durch viel Worte besonders zu unterbreiten. Die Zahlen sprechen für sich.

Die Gesamtheit aller gefertigten Panzer, der leichten und schweren, wurde vervielfacht. Dabei liegt die Erhöhung der leichten Panzer, früher Panzer 1, 2 und 3 nur bei 20 Prozent des monatlichen Durchschnitts des Jahres 1941.

Denn es wurde aus berechtigten Gründen der Schwerpunkt auf die Steigerung der schweren Panzer, der Sturmgeschütze, des Panzers 4 und des Tigergesetzt. Hier sind gerade in den letzten Monaten Ergebnisse erzielt worden, die weit über dem liegen, was auch wir von der Rüstung uns erhoffen konnten.

Mein die Steigerung der monatlichen Produktion an schweren Panzern vom Februar dieses Jahres an bis zum Mai dieses Jahres beträgt 200 Prozent, eine Steigerung, die in dieser kurzen Zeit nur durch eine ungeheure Arbeitsleistung unserer Rüstungsarbeiter möglich war. Aber noch bedeutender wird die Leistung, wenn wir feststellen können, daß allein im Mai des Jahres 1943 wir an die Truppen über 1250 Prozent der Durchschnittserzeugung des Jahres 1941 abgeliefert haben.

Wir haben dabei allein im Monat Mai mehr schwere Panzer gefertigt, als im gesamten Jahre 1941 zusammengekommen.

Dabei wurde auch hier durch neue Fertigungsmethoden eine außerordentliche Einsparung an Arbeitskräften und Materialien vorgenommen. Eine besonders wertvolle Leistung war gleichzeitig das Erreichen, daß die Panzer seit 1941 bedeutend schwerer, besser bewaffnet und reichlicher ausgestattet wurden.

**Die Rüstung der Luftwaffe**

Die vom Reichsmarschall Hermann Göring mit aller Energie persönlich geleitet wird, steht diesem Erfolg der Seereschlacht nicht nach. Hier wurden im letzten Jahr zahlreiche neue Typen entwickelt und bereits voll in die Fertigung genommen. Und trotzdem war im Mai dieses Jahres die Zahl der gefertigten Flugzeuge um ein Vielfaches über dem Durchschnitt des Jahres 1941. Da jedoch einzelne Zahlenangaben dem Feind einen vorläufigen Einblick in die Umstellungsmöglichkeiten und großen Fortschritte auf diesem Gebiet geben könnten, muß — so groß die Erfolge auch hier sind — zunächst auf deren Bekanntgabe verzichtet werden.

Gewaltige unbestreitbare Leistungen der Heimat wurden heute dem deutschen Volk bekanntgegeben. Leistungen, die nur durch ungeheure Anspannung des Willens jedes einzelnen der großen Gemeinschaft in der Heimat zu erklären sind.

Der Führer hat in einmaliger Anerkennung dieser großartigen Leistung unser Arbeitern und führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegesverdienstes verliehen; diese Auszeichnungen, die eine außerordentliche Ehrung für die gesamte deutsche Rüstungsindustrie bedeuten, werden heute hier in feierlicher Form vorgenommen.

Der Führer hat mich gleichzeitig beauftragt, allen an diesem gewaltigen Werk Beteiligten für die anspannende Arbeit und für die ungeheure Leistung, die sie bis hin zur Verknüpfung erheblicher Teile des Vertriebs, einen sparsamen Verbrauch bei der Truppe.

Er vermittelt damit gleichzeitig den Dank der Front an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und Arbeiterinnen die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben.

Schwere Monate der Arbeit liegen vor uns, das große, dem Führer in der Rüstungsleistung neue Aufgabe Ziel zu erreichen. Wir geloben unseren Soldaten an der Front, auch weiter nicht nur unsere Pflicht zu tun, sondern das A u ß e r e an A r b e i t s l e i s t u n g zu vollbringen und von Monat zu Monat unsere Produktion stetig zu steigern.

Wenn die Heimat weiter mit demselben Geist, mit dem Brauchen unsere Soldaten ihre Pflicht erfüllen, mithelfen — dann wird auch sie mit der Bereitstellung der notwendigen Waffen einen entscheidenden Beitrag zur Erringung des endgültigen Sieges geleistet haben.

Wir werden der Front neue Waffen, neue Panzer, Flugzeuge und U-Boote in einer Zahl zur Verfügung stellen, die es unserem Soldaten mit seiner persönlichen Unübertrefflichkeit überlegenheit als Kämpfer gegen unsere Feinde ermöglicht, diesen Kampf nicht nur zu bestehen, sondern endgültig zu siegen.

Die Front erwartet es von uns — wir werden diese schwere, auf uns lastende Verpflichtung erfüllen.

Das geloben wir denjenigen, die in diesem Kampfe ihr Leben lassen mußten. Ihr Opfer wird nicht umsonst sein!

• Berlin, 6. Juni. Der Deutschlandfönder wiederholt die gefirte Uebertragung einer Sportpalast-Ansprache am heutigen Sonntag im Anschluß an den 10-Uhr-Rundfunkdienst.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Verlagsdirektor: Emil Müntz, Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stell. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Der eingebildete Ziegelstein

Eine Fabel von Robert R. Brananiest

Er war einer von den Hunderten von Ziegelsteinen, die auf dem Bauplatz aufgeschichtet waren. Einer unter Hunderten, namenlos und unbekannt, genau so viel wert, wie die übrigen.

Waren die anderen mit ihrem Schicksal, welches sie als Bausteine für ein Wohnhaus bestimmt hatte, zufrieden, so war er es nicht. "Wohnhaus", räumte er vor sich hin. "Das werden Millionen vor uns und werden Millionen nach uns werden. Immer das Gleiche, immer dasselbe."

"Das ist unsere Bestimmung, Bruder", sagte der neben ihm liegende Ziegelstein. "Jeder bestimmt sich sein Schicksal selbst. Und ich will nicht, hörst du, ich will nicht so mit der Masse mitrotten."

"Wir haben zu dienen, gemeinsam zu dienen." "Dann dient, aber mich laßt ruhig meinen eigenen Weg gehen."

Der Sänger der Schönheit

Zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins am 7. Juni

Hölderlins Dichtungen erwecken ähnliche Empfindungen wie sie uns befeelen, wenn wir die mächtige Halle eines gotischen Doms betreten oder durch den schwebenden Hochwald gehen oder das Meer in seiner Unendlichkeit vor uns erlösen: Stille, Ergabenheit und eine Ahnung des Göttlichen.

Das war ein kalter, verzerrter Novembertag, als das Wohnhaus fertig wurde. Stolz und fest stand es da, Sturm und Wetter trotzend. Millionen von Brüdern hatten sich zu einem Bollwerk wider alle Wetter vereint, um den Menschen, die in ihren Mauern wohnen sollten, Schutz und Obdach zu geben.

Endlich kam der Frühling. Der Schnee schmolz dahin, der Ziegelstein lag wieder da oben im Himmel. Der Gärtner begann im Park zu arbeiten, sah den Ziegelstein und warf ihn ängstlich auf die Straße.

Ueber die Rosen sind nicht nur viele Poesier, es sind ganze Werke über sie geschrieben worden. Es gibt kaum einen Zweig, kaum einen Winkel der Kulturgeschichte, in dem sie nicht eine Rolle spielt. Die Lyrik nun gar, allen Poesien, ist ohne diese holde botanische Majestät gar nicht zu denken.

Der bekannte Unbekannte

von Carl Duncker Verlag, Berlin

Feldwebel Schneider war ein Mann, den nicht aus der Ruhe bringen konnte. Nur einmal war er fuchtelwild geworden, so wild, daß ihm sogar Fitt, der Kompaniechef, für längere Zeit in weitem Bogen aus dem Wege ging.

Einmal saß er in der Schreibstube der Kompanie ein solches Brieflein mit der vielgelagerten Aufschrift: "An einen unbekanntem Soldaten, dem Feldwebel Schneider war der Glückwunsch, dem das Los dieses Briefleins entsprach."

Der Fronturlaubergang hielt auf Gleis 1. Gegenüber, auf Gleis 2, stand der Personenzug nach Ostern. Die Lokomotive pflanzte, der Fahrdienstleiter, die rote Lampe strahlte auf den blonden Vorden, hob die Bräuspinne. "Los Max!" rief der Fahrdienstleiter, und sprang in den Zug. "Nichts wie rein!"

Max aber, von vorn und hinten mit Paketen beladen, ärgerte sich über den Augenblick, reichte den Hals, hob sich auf die Beine, sah nach der roten Lampe und der Bräuspinne, der Zug ruckte, Peter machte blühend rot. "Zurückbleiben!" Der Zug fuhr, Max blieb zurück, die Kameraden waren getrennt.

Der bekannte Unbekannte

von Carl Duncker Verlag, Berlin

hat schließlich mit 15 Jahren auch seine Ideale, und mein Ideal hoffe ich in Dir, lieber unbekannter Soldat zu finden. Derzeitige Grübel Deine Hannelore.

Feldwebel Schneider mochte den Brief vielleicht zehnmal gelesen haben, bevor er sich zu einem Entschluß durchringen konnte. Fuchtelwild war er geworden, und Fitt, der ihm gerade in die Quere kam, erhielt einen Fußtritt, daß er zehn Minuten lang die höchsten Zöne wülfelte.

Schneider stürzte auf seine Bude, nahm Tinte, Feder und Papier und schrieb: Liebes unbekanntes Mädel! Deine Seelen sind mir tief zu Herzen gegangen. Ich bin 22 Jahre alt, habe schwarzes Haar und braune Augen und heiße Ferdinand.

Er verstand offenbar, obwohl er kein Wort sprach und kein Zeichen gab. Seine Augen waren auf den Boden gerichtet, seine Stirn gerunzelt. Er atmete hörbar, endlich drehte er den Kopf und lächelte. Niemals hatte Helene in einem menschlichen Gesicht ein solches Lächeln gesehen. Es stand eine grenzenlose Angst dahinter.

Befehl ist Befehl!

von Hans Niebau

Max grinste wie die Spinne von Theben. "Mensch, Max! willst du nicht endlich was Vernünftiges sagen?" "Natürlich, nicht Max, und dann sagte er etwas durch und durch Vernünftiges, nämlich: 'Der Fahrdienstleiter, du Kamel, das war meine Frau!'"

Max aber, von vorn und hinten mit Paketen beladen, ärgerte sich über den Augenblick, reichte den Hals, hob sich auf die Beine, sah nach der roten Lampe und der Bräuspinne, der Zug ruckte, Peter machte blühend rot. "Zurückbleiben!" Der Zug fuhr, Max blieb zurück, die Kameraden waren getrennt.

Max grüßte Dich, Dein alter, verknöchertester Vater.

und sie läutete dem Mädchen. Gaemler gab keine Antwort. Seine Blicke wanderten ziellos umher, und er bewegte die Hände so krampfhaft, daß die Fingergelenke mit trockenem Geräusch knackten.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

Gaemler liebte Bäder wie seinen Sohn, und bei dieser Liebe mußte man ihn pöden. Man mußte ihm klarmachen, daß er ein Bädler sein sollte, daß er sich nicht um Bädler kümmern sollte, denn auch der war ja nun in Gefahr, sein Privatleben vor der Polizei aufdecken zu müssen.

Der Sänger der Schönheit

Zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins am 7. Juni

Hölderlins Dichtungen erwecken ähnliche Empfindungen wie sie uns befeelen, wenn wir die mächtige Halle eines gotischen Doms betreten oder durch den schwebenden Hochwald gehen oder das Meer in seiner Unendlichkeit vor uns erlösen: Stille, Ergabenheit und eine Ahnung des Göttlichen.

Befehl ist Befehl!

von Hans Niebau

Max grinste wie die Spinne von Theben. "Mensch, Max! willst du nicht endlich was Vernünftiges sagen?" "Natürlich, nicht Max, und dann sagte er etwas durch und durch Vernünftiges, nämlich: 'Der Fahrdienstleiter, du Kamel, das war meine Frau!'"

Zarte Andeutung

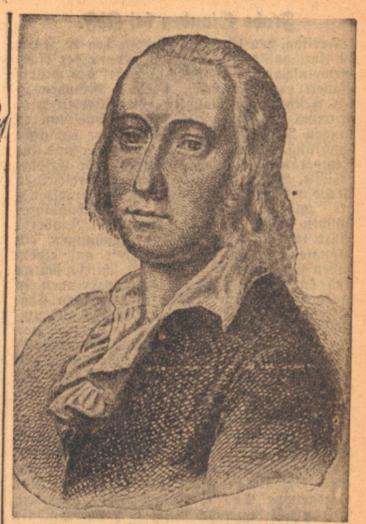
Eine ländliche Anekdote

Der alte Tagelöhner Hinrich lag im Sterben. Er beschloß nach jahrelanger Spararbeit einen Schatz von manzigen Goldstücken. Der machte ihm nun große Sorge.

Heimkehr ins Dunkel

Im Frühjahr 1802 trifft Friedrich Hölderlin wieder in der Heimat ein - leichenblass, abgemagert, von hohlem, wildem Auge, langem Haar und Bart und gekleidet wie ein Bettler.

Im Frühjahr 1802 trifft Friedrich Hölderlin wieder in der Heimat ein - leichenblass, abgemagert, von hohlem, wildem Auge, langem Haar und Bart und gekleidet wie ein Bettler. Er ist geistesverwirrt, durch "Apollo geschlagen", von Bordeaux zu Fuß nach Hause gewandert.



Friedrich Hölderlins Jugendbildnis (Ansammlung-Archiv)

**Frohe Stunden bei AdZ.**

Freitag, den 11. und Samstag, den 12. Juni 1943, gastieren in den Räumlichkeiten der M.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das Hiltler-Ballett vom Deutschen Theater München in der Freiheit im Rahmen eines Varietée-Programms. Das ist eine Tanzgruppe von 16 jungen Tänzerinnen, die durch ihre technische Schulung, ihren febernden Schwung und ihr Temperament überall durchschlagende Erfolge erzielt. Neben diesen Tänzerinnen erweisen sich außerdem in einem japanischen Kombinationsakt und Schlagspiel, Schlagspielerinnen mit dem Namen Komit, ein fixer Zauberer führt in das Reich hoher Tauschungen, ein Jongleur zeigt seine Fertigkeit auf einem hohen Einrad, ein Hiltler-Ballett führt auf dem Boden im modernen Takt und dessen Charaktere. Diese bunte Folge begleitet und umrahmt eine flotte Tanzkapelle. Karten von 1.— bis 4.— RM., an der AdZ-Verkaufsstelle Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), im Musikhaus Schläpfer, Kaiserstraße 96 und im Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82a.

**Wer wird in dieser Woche geröntgt?**

Die Röntgenuntersuchung nimmt in der Zeit vom 7. Juni bis 11. Juni folgenden Fortgang: Montag, 7. Juni, Ortsgruppe Süd III, Umlandstraße; Dienstag, 8. Juni, Ortsgruppe Süd I, Umlandstraße; Mittwoch, 9. Juni, Ortsgruppe Mitte I, Petalozzistraße. (Bei dieser Untersuchung können alle Volksgenossen, die bei den bereits aufgeführten Untersuchungen aus irgendeinem Grund nicht erschienen konnten, zur Untersuchung kommen). Donnerstag, 10. Juni, Ortsgruppe Mitte II, Debel- und Margrafstraße; Freitag, 11. Juni, Ortsgruppe Gewerkschule, Debel- und Margrafstraße.

Die schließlichen Zeiten sind unbedingt einzuhalten: Von 14—15 Uhr für schulpflichtige Knaben; von 15—16 Uhr für schulpflichtige Mädchen; von 16—18 Uhr für Frauen; von 18—20 Uhr für Männer und berufstätige Frauen.

**Hallefeste Auguststraße**

Wie wir hören, fallen ab Montag die Hallefesten an der Auguststraße und Mathystraße der Städtischen Straßenbahn in der Karlsruher Straße. Dafür werden die Wagen an der Auguststraße gehalten.

**Keine Bahnsteigtarten während des Pfingstverkehrs**

Aus Gründen des Verkehrs ist während des Pfingstverkehrs in der Zeit vom 11. Juni bis 16. Juni 1943 ausschließlich das Betreten der Bahnhöfe mit Bahnsteigtarten grundsätzlich ausgeschlossen. Ausnahmen werden nur für Begleiter von Kranken, Körperbehinderten, Verwundeten, Kindern usw. zugelassen.

**Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters findet heute vormittag um 10.30 Uhr ein „Solistenkonzert“ (Junge Künstler) mit der Badischen Staatskapelle statt. — Nachmittags 14.00 Uhr (Ende 16.45 Uhr) geht die Oper „Der Widerspahn“ als geschlossene Vorstellung für die NSG, „Kraft durch Freude“ in Szene. — Abends 18.30 Uhr (Ende 21.00 Uhr) gelangt auch die Operette „Schön ist die Welt“ zur Aufführung.**

Im Kleinen Theater geht heute um 19.00 Uhr an Stelle des Lustspiels „Die unnahbare Frau“ das Lustspiel von Leo Benz „Junggefallen“ in Szene.

Das Theater wurde eingeladen, am Montag, den 7. Juni, ein Konzert, das über den ungarischen Rundfunk übertragen wird, in Budapest zu dirigieren. Das Programm enthält Werke von Bach, Beethoven und Schubert.

„Zweites große Zauberspektakel Die Nacht der 1000 Wunder“ wird am heutigen Sonntag 19.30 Uhr in der Freiheit zum letzten Male wiederholt. Es sind noch Karten aller Preise erhältlich.

Seinen 88. Geburtstag begeht heute in fürstlicher und geistlicher Frische Herr Georg Hausmann, Umlandstraße 25.

Der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet heute nachmittags einen Spaziergang zum Schlossgarten durch den Waldpark, die Wäldchen von Alice, Mittelheimer Dieralsee zum Hügelplatz. Treffpunkt 15 Uhr beim Armeemuseum.

Die Trarmissolden-Darstellung fährt heute einen Werbenachmittag durch, bei dem Turnen, Sport und Spiel für Männer, Frauen und die Jugend vorgeführt werden. Die vielversprechende Veranstaltung beginnt um 15 Uhr auf dem Platz an der Griesinger Straße.

Der NS. Darstellern trifft sich am Sonntag, nachmittags 15.00 Uhr in einem Freundchaftsspiel mit dem NS. Südbörn.

**Jacob Schaffner über die Reichsidee**

Vortragsabend im Deutschen Schessel-Bund

Wenn der Deutsche Schesselbund im Reichswerk Buch und Volk dieses Mal in seiner Dichterkunde den Schweizer Dichter Jacob Schaffner zu Wort kommen ließ, so hätte er damit gleichzeitig den diesjährigen Hebelpreisrichter. Nach der Begrüßung durch Bundesleiter Schaffner ergreift Jacob Schaffner, der Rinder aus dem alemannischen Lebensraum, das Wort zu einem tiefgründigen Vortrag vom Wesen der deutschen Reichsidee. Dieses Mal war es nicht nur der Dichter, der den gespannt lauschenden Zuhörern gegenübertrat, sondern ein Mann, der es in unerschütterlicher Würde und unerwiderter Konsequenz verstand, die geschichtlichen und historischen Zusammenhänge der Entwicklung der deutschen Reichsidee aufzuzeigen. Ausgehend von dem Gedanken, daß ein Volk nur würdig und bedeutungsvoll in seiner reinen Idee leben kann und zu Grunde gehen muß, wenn die reine Idee einer äußeren Zweckhaftigkeit verfallt, entwickelte er das Wesen der Reichsidee von Föderalismus, dem Diktatorismus, über Karl den Großen, den ersten deutschen Kaiser, bis hin zum modernen deutschen Charakter, über die Sachsen- und Hohenstaufenzeit, die Habsburger und das preussische Königtum bis in unsere Zeit. Nur ein Mann so großen geistigen Formats wie der Vorkenner Jacob Schaffner vermag es, die historische Entwicklung im Zusammenhang mit den geistigen Strömungen sowohl der Kirche wie des gesamten kulturellen Lebens in einer Verdichtung aufzuzeigen, die trotz der Gewalttätigkeit des Stoffes durch die Klarheit des konsequenten Aufbaues überaus verständlich und für den Leser eine vollkommene sprachliche Gestaltung des wahren Dichters, eines Dichters, der sich

**Zu jedem Bauernhaus gehört ein Bauerngarten!**

Bauernmadel aus Baden und Elsaß kommen nach Karlsruhe — Ausbildungslufe der Landesbauernschaft

Zu jedem Bauernhaus gehört ein Bauerngarten! Der Bewirtschaftung dieses Zieles sollen die Kurse der Landesbauernschaft dienen, zu denen Bauernmadel aus dem ganzen Gau Baden und aus dem Elsaß nach Karlsruhe kommen, um sich hier unter fachkundiger Anleitung über alle die Fragen ausbilden zu lassen, die für die Anlage des Bauerngartens wissenschaftlich sind.

In der Bauernschule in Scheibenberg untergebragt, lernen die Madel in achtstündigen Kursen im Frühjahr und Herbst im Bauerngarten des Versuchsfeldes der Landesbauernschaft in Forstheim in Theorie und Praxis alle einschlägigen Arbeiten kennen, vom Pflanzentee über die Aussaat, die Einteilung des Gartens, die Düngung usw. bis zum Schnitt der Beerensträucher und dem Einwintern von Gemüsen. Die Teilnehmerinnen sind vornehmlich Teilnehmerinnen von Arbeitsgemeinschaften der bäuerlichen Berufsvereinigungen im RM. West, Ost und Elsaß, die für diesen Zweck weitgehend 15 bis 18 zu einem Kurs zusammengefaßt werden. Was sie hier in Karlsruhe sehen und lernen, das tragen sie dann hinaus ins Land. Sie legen selbst wieder Arbeitsgemeinschaftsgärten an, von denen es gegenwärtig in Baden und im Elsaß bereits rund 100 gibt, und geben den Bauern damit die Möglichkeit, einen Bauerngarten zu sehen, wie er sein soll.

Während ihres Karlsruher Aufenthaltes laufen die Madel täglich von Scheibenberg nach Forstheim hinüber, wo sie im Bauerngarten unter der Führung der Gartenbaulehrerin der Landesbauernschaft Fräulein Ruth Praxisch und erzieht arbeiten lernen, wo sie selbst in diesen Kursen den Bauerngarten bebauen, der zum Besten des Landes und der Berufsgruppe gehört und wie alle Einrichtungen dort in seiner Anlage und Pflege vorbildlich ist.

Wie groß soll nun der Bauerngarten sein und was soll er enthalten? Was in ihm angebaut wird, ist allein für den Verbrauch in der Bauernfamilie bestimmt. Er wird im allgemeinen je Kopf der Familie ein Ar umfassen und soll im Durchschnitt wenigstens 3 bis 4 Ar groß sein. Er soll dem Anbau von Gemüse, Kräutern und Beerenobst dienen und an den Rabatten vielleicht auch ein paar bunte Blumen enthalten.

Schonen wir uns einmal den Forstheimer Bauerngarten als Vorbild und Muster an. Alles was auf den langen Beeten so schön auf-

gegangen ist, haben die Madel in den Kursen gefaßt und gelernt. Sie haben, wie der Augenchein lehrt, ihre Sache gut gemacht. Das beweisen die Gemüsereste, auf denen man heute Erbsen und Bohnen, Weißkraut und Hirtensalat, Salat und Mangold, Tomaten und Gurken, Salat und die Bohnen und Sellerie, Zwiebeln und Lauch prächtig entwickeln sieht. Spinat und Rettich sind schon abgerntet. Kohlsträucher, Bohnen und Salat werden die zweite Ernte dieser Beete bilden.

Eine Ede für sich bildet der Kräutergarten, der in Forstheim für Lehr- und Anbauzwecke alle Kräuter enthält, die für den bäuerlichen Betrieb empfehlenswert sind: Kerbel und Majoran, Petersilie und Basilikum, Bohnenkraut und Boretsch, Fenchel und Bimperlil, Löwenzahn mit Pfefferminze, Korander für die Bure und das Weisnachtsgebeil, Saandel als Mottenkäse für den Kleiderkasten, Salbei als Heilmittel bei Halskrankheiten.

Auch für die Beeren wird man auf dem eigenen abgegliederten Teil des Bauerngartens reservieren. Er wird vor allem Stachelbeeren und Johannisbeeren enthalten, wobei man die schwarzen Johannisbeeren wegen ihres

Vitamin-Reichtums nicht vergessen sollte. Auch Brombeeren und Himbeeren wird man im Bauerngarten finden, und wo Platz vorhanden, natürlich auch Erdbeeren. Bei den Beeren wird man den Strauch vor dem Hochstamm vorziehen; nur da, wo der Garten sehr klein ist und man den Platz weitgehend ausnützen muß, werden sich Hochstämme empfehlen.

Die Madel, die nach Karlsruhe und nach Forstheim kommen, stammen aus bäuerlichen Betrieben. Sie haben zu Hause schon tüchtig mit Schaffen deselben und sind durchweg gute Arbeiterinnen. Aber auch für sie bringen diese Kurse, die sie mit vielen Feinheiten des Bauerngartens befaßt machen, sehr viel Neues. Sie sehen, worauf es ankommt und wie man den Bauerngarten am vorteilhaftesten anlegt, und weil sie sich überzeugen, werden sie drauhen auf dem Lande zu begeisterten Propagandistinnen des Bauerngartens, wie er sein soll. Sie werden, in diesen Kursen einheitlich ausgerichtet, den Gedanken des vorbildlichen Bauerngartens hinausbringen und sich selbst für seine Bewirtschaftung durch Vorbild und Anregungen einsehen. Die letzte Show in großer Zahl in Baden und im Elsaß bestehenden Bauernmadelgruppen wird ein Beweis dafür.

Max Lösche.

**Jeder Hitler-Junge und Pimpf muß schwimmen können**

Der Schwimmverein der Hitler-Jugend — 600 Jungen legen schon ihre Schwimmprüfung ab

Unabhängig wird im Dann 109, Karlsruhe, an der Wehrertichtung und der sportlichen Ausbildung weitergearbeitet. Mit anschließendem Herzen, begeistert und tatkräftig sind die Pimpfe und Hitler-Jungen bei der Sache, wie das der Reichssportwettkamp der Jugend am vergangenen Wochenende schlüssig bezeugen bat.

Gegenwärtig ist aber wieder etwas Besonderes im NS-Stadort Karlsruhe los. Überall stehen sie beisammen die Pimpfe und Hitler-Jungen, in der Schule, im Betrieb, auf der Straße und im Dienst. Auch in der Fähigkeit und Geselligkeit, in den Jugenschaften und Kameradschaften geht die Frage um: „Hast Du schon den Schwimmchein der Hitler-Jugend? — Was, noch nicht? — Den müßt Du unbedingt auch haben! Das ist 'ne feine Sache mit dem Schwimmlehrgang im Bierordbad.“

„Ja, es ist wirklich so,“ bestätigt Bannführer Pa. Frey auf unsere Frage, was es mit dieser Sache auf sich habe, „denn gegenwärtig führt der Stadort Karlsruhe Schwimmlehrgänge im Städtischen Bierordbad durch. Hier soll jeder Karlsruher Junge schwimmen lernen. Die Reichsjugendführung hat eine Forderung an die gesamte Hitler-Jugend im ganzen Reich herausgegeben: „Jeder Hitler-Junge und jeder Pimpf muß schwimmen können!“. Im ganzen Reich, im Beruf und bei der Wehrmacht, vor allem gerade jetzt in der Kriegszeit, ist dies für den Jungen von großem Nutzen. Schwimmen ist wie kein anderer Sport ein Sport der Wehrtauglichkeit, eine Probe des Charakters, des Willens, des Mutes und der Kraft. Andererseits soll aber auch durch diese Maßnahme die alljährlich erschreckend hohe Zahl der ertrunkenen Nichtschwimmer auf ein Minimum herabgedrückt werden, und so wertvolle Menschenleben, die alljährlich durch den nassem Tod dem Volk verlorengehen, erhalten bleiben.“

Auf unsere Frage, was dieser Schwimmchein verlangt und ob seine Forderungen aus von allen Jungen erfüllt werden können, gibt uns Bannführer Pa. Frey wieder eine erhellende Auskunft. „Natürlich werden die Forderungen des Schwimmcheines entsprechend dem Alter und den Kräften der einzelnen Jungen gehalten. Der Schwimmlehrgang der Hitler-Jugend, der feineswegs mit dem Grund- und Reifeungslehrgang verwechselt werden darf, ist in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe fordert 15 Minuten Dauerschwimmen und die zweite Gruppe 45 Minuten Dauerschwimmen.“

Wenn aber ein Junge des Schwimmens völlig unkundig ist, also ein Nichtschwimmer ist, lautet unsere Frage an den Bannführer. In diesem Fall, und das wird bei den meisten Hitler-Jungen durch anerkannte Pimpf oder Schwimmlehrer im Bierordbad eine gründliche Grundbildung im Schwimmen erhalten, wie ja überhaupt jeder Junge vor der Schwimmprüfung eine gründliche Schulung unter fachkundiger Leitung und Aufsicht durchmachen muß.“

Wieviel Jungen konnten bis jetzt schon den Schwimmchein der Hitler-Jugend erwerben? „Wir wollen mir abschließend noch von Bannführer Pa. Frey wissen. „Als Anfangserfolg können wir die stolze Zahl von 600 Pimpfen und Hitler-Jungen melden, die mit gutem Erfolg diese Schwimmprüfung ablegen und den NS-Schwimmchein in der kommenden Zeit diese Lehrgänge durchgeföhrt, im allen Jungen die Möglichkeit des Erwerbs des Schwimmcheines zu geben. Die Hitler-Jugend richtet die Bitte an alle Eltern, mit ihr zusammen zu arbeiten und sie zu unterstützen, indem sie ihre Jungen zu diesen Lehrgängen schicken. Wenn dann, so stolze Bannführer Pa. Frey keine Ausführungen, der Junge eines Tages nach Hause kommt und mit Stolz sagen kann: „Ich besitze den Schwimmchein der Hitler-Jugend!“ und damit ein guter und tüchtiger Schwimmer geworden ist, wird dies der beste Lohn für all die Mühe und Arbeit.“ Egon Früh.

**Karlsruher Filmschau**

**Resi und Gloria:**

**Altes Herz wird wieder jung**

Dieser Film bringt viele lebenswichtige Lehren und verbreitet eine Atmosphäre glücklicher Freude, wenn Fröhlich und Herbst das Lebensbild überaus treffend und in herrlicher Junekung finden. Der griechische, 70 Jahre alte Epitaphfabrikant, der trotz aller gescheiterten Erfolge einsam geliebt ist, findet durch einen glücklichen Zufall den Weg in die Gemeinschaft der Fröhlichen zurück und wird wieder ein unternehmungslustiger, freudbelebender Junger. Und alles das, weil ein fröhliches junges Mädchen, das eben den wichtigsten Arbeitsmittel hinter sich hat, von ihm seinen Kaufpreis erbittet, den es für einen Abkündigungsnachweis braucht. Die Erinnerung an längst vergangene Zeiten wird wieder in ihm lebendig; er erinnert sich jenes Mädchens, das er in früherer Jugend liebte, von dem er sich aber nach dem Willen des Vaters trennen mußte. Und erschüttert und erregt vernimmt er nun, daß dieses Mädchen von ihm einen Sohn hatte, dessen Tochter jetzt, vor ihm steht. So hat er als Geschenk des Lebens eine Enkelin gefunden.

Es ist fühlbar zu sehen, wie diese Wandlung des Herzens vor sich geht, wie dieser alte Mann dem jungen Mädchen nachspürt, wie ihn ein Anflug von Eiferduld überfällt, wie er sich mit ihm freut und vergnügt, um es schließlich in großväterlicher Huld seinem Neffen zur Braut zu geben. Emil Jennings spielt diesen sympathischen Mann und macht aus dieser schwierigen Rolle durch seine natürliche, psychologisch glaubhafte Darstellung, seine Mimik und Haltung ein Rabinettstück der Kunst und des Lebens. Das jugendliche Feuer seines alten Herzens überstrahlt dieses Spiel, und

zu der Abgefärltheit des Alters tritt der unbeschwerliche Latendrang der Jugend.

Maria Landrock in ihrer lebenswichtigen Jugendlichkeit, ihrer Unbefangenheit und ihrem Selbstbewußtsein spielt mehr als nur die Brigitte Anders dieses Filmes. Sie verkörpert den Typ des jungen Mädchens unserer Zeit, das überlebte Gesellschaften verstanden hat, die keine Pflichten und Befehle der Fremden genießt. Mit verbalmter Weiblichkeit und bezauberndem Mädchenzoll führt Maria Landrock dieses lustige Spiel, wobei sie „lieben Verwandten“ und „flüchtigen Liebhaber“, mit bezaubernden Einblenden in Oper und Schokoladefabrik, zum fröhlichen Ende. Viktor de Kowa als verliebter Neffe und Elisabeth Liedenschild als räuberische Verwandte regen aus der Reihe der übrigen, trefflich geadmeten und gespielten Gestalten dieses unterhaltenden Tobis-Filmes charakteristisch heraus.

Max Lösche.

**Pati: Himmel, wir erben ein Schloß!**

Nach einem bekannten Roman von Hans Fallada (kleiner Mann, großer Mann — alles vertaucht) hat die junge Prag-Film ihr zweites Werk geschaffen als ein lustiges Märchen, das aber trotz aller stoff dingelegenen Karikatur, zahlreicher Lebensweisheiten verfilmbillich ist. Dem kleinen Vantaggestellten Hans Brausewetter, der hier aus heteritem Himmel einen großen Vorker erbte, fällt das neue Leben, das ihm zum Nichtstun des Nichtschwimmers verleiht, recht schwer, und so seinem Kummer sehr viel schwerer als seiner jungen Frau (Anna Dora), die ihre hauswirtschaftliche Tatkraft auch in den größeren Rahmen einzubringen weiß. Nach manderlei ungewundenen Umwegen lösen sich die alte Liebe, Eiferhitz, Anspredigkeit und Unsicherheit entstandenen Spannungen in Wohlgefallen auf.

Carla Rust als die Tochter des in Gelb und leuchtendem Nachbar-Gutsherrn, Richard Häusler als Güterdirektor, Max Gültorf als Justizrat, Oskar Sima, und Heinz Salzer in einer glänzend karikierten Diener-Rolle gestalten die übrigen Hauptfiguren. Regier führte Dr. P. V. Brauer, der auch zusammen mit Dr. C. E. Hesse das Drehbuch dieses an netten Einblenden reichen und unterhaltsamen Spiels schrieb.

Herbert Meininger.

**Aus dem Kreis Karlsruhe**

**M. Ettlingen.** Dieser Tage wurde eine Vereinfachungs-Luftschußübung durchgeführt. Dank der guten Ausrüstung mit Brandbekämpfungsmitteln und einer ausreichenden Wasserversorgung konnte den entscheidenden Bränden rasch und erfolgreich entgegengetreten werden. Der Übung lag noch ein Waldbrand in dem angrenzenden Waldgebiet zugrunde. Bortrat Melke vom Fortstätt Ettlingen schürte ein Ort und steckte die Art und Weise, wie ein Waldbrand mit Erfolg bekämpft werden kann. Bürgermeister Pa. Buchleier als dritter Vortragsleiter gab abschließend eine Lehrstunde über die bei der Übung gemachten Erfahrungen. — Im Monat Mai 1943 registrieren wir in unserer Stadt 14 Geburten, 4 Eheschließungen und 11 Todesfälle. — Am nächsten Mittwoch werden die Zellenleiter der Ortsgruppe Ettlingen-Dt in sämtlichen Haushaltungen ihrer Zellenbereiche vorkommen, um das bis jetzt noch nicht abgeklärte Material zur Spinnstoffsammlung abzuholen. Wir möchten die Hausfrauen heute schon bitten, die Sachen bereit zu legen. — Wir weisen nochmals auf das

heute nachmittag auf der Jahnwiese Karlsrufer große Handballtreffen Karlsruhe gegen Mannheim besonders hin.

Sch. Forstheim. Heute begeht Frau Anna Helfer ihr 40jähriges Dienstjubiläum als Beamtin in unserer Gemeinde. Im selbstloser Eingabe half sie bei insgesamt 1984 Geburten zur vollen Zufriedenheit aller Mütter mit. Ihre arbeitsreichen Jahre fallen in die Zeit von 1905—1915, in denen sie nicht weniger als 622 Mütter betreute. Die allgemeine Vereinfachung, die sie genießt, ist der schönste Ausdruck des Dankes für ihren aufopfernden Dienst.

W. Weingarten. Das Deutsche Frauenwerk in der NS-Frauenarbeit beschäftigt bei demniger Teilnehmerzahl ab 15. Juni unter der Leitung von Frau Heise aus Karlsruhe einen Nähkurs durchzuführen. Frauen und Mädchen werden aufgefordert, sich sofort bei Frau Elfriede Hill, Wilderstraße 9, zur Teilnahme an dieser zeitgemäßen und nützbringenden Veranstaltung zu melden. — Das Heilige Fest des Samt verzeichnete im Monat Mai nachfolgende Personenstandsveränderungen: 9

Geburtsfälle, 4 Eheschließungen und 4 Todesfälle.

st. Bretten. Die Abgabe von Spinnstoff und Schuhen in der Landwirtschafsschule findet nicht, wie gemeldet, Dienstag und Donnerstag, sondern Dienstag und Freitag von 20—22 Uhr statt. — Wenn in diesen Tagen das 13000 qm Gefläche umfassende Schminnbad wieder in Betrieb gesetzt wird, dann erinnern wir uns, daß diese im Jahre 1935/36 errichtete Anlage ihre Enttandung der Tatkraft der Stadtverwaltung und dem Gemeindefiskus der Bevölkerung verdankt. Das herrlich gelegene, von Nord- und Westwinden geschützte Bad mit seiner neuzeitlichen Wasserreinanlage, der ausgedehnten Liegeflächen, Rasenplätzen und Spielwiesen ist eine Lebenswichtigkeits, wie sie eine Stadt von der gleichen Größe wohl selten aufzuweisen hat, und bietet reichlich Gelegenheit zur Erholung und Entspannung. — Seinen 70. Geburtstag begeht heute Herr Carl O. I. Forst-Westfeld-We.

st. Rinklingen. Die Blockleiter und die HJ werden heute von 11—12 Uhr die zur Spinnstoff- und Schuhsammlung beteiligten Sachen abholen.

**Umschau am Oberrhein**

So handeln deutsche Künftungsarbeiter O. Karlsruhe. Vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition wurde einem badiischen Künftungsbetrieb die Aufgabe gestellt, zwecks Ausführung einer besonders eiligen Fertigung einen zulässigen Fabrikationsraum zu schaffen. Der Termin für die Fertigstellung dieses Werbraumes wurde außerordentlich kurzfristig gestellt. Der Mangel an Arbeitern ließ es unendlich als völlig ungenügend erscheinen, diesen Termin einzuhalten. Damit aber war die Ausführung der Fertigung überhaupt in Frage gestellt.

Diese drückende Sorge der Betriebsführung wurde der Gefolgschaft bekannt und kurz entschlossen schritt sie zur Selbsthilfe. Aus vollkommenem freiem Antrieb beratschlagten sich sämtliche männlichen Gefolgschaftsmitglieder bereit, allabendlich nach Beendigung der Arbeit noch anderthalb bis zwei Stunden am von der neuen Fertigungsstelle mitzuarbeiten. Durch diesen freiwilligen Sonderleistung der Gefolgschaft ist nunmehr die Einzahlung der Bauteile und damit die Vorbeugung der Ausführung des Auftrages sichergestellt. Das Verantwortungsbewußtsein und die Einlabereitschaft deutscher Künftungsarbeiter haben wieder einmal eine unüberwindlich erscheinende Schwierigkeit gemeistert.

Konstanz. (Spendenmittelherkunft) In der letzten Zeit. Die Bistfabrik Vima Wundhas war als Kräfthaus im Rathaus Konstanz-Allmannsdorf beschäftigt. Sie verlor es, sich einen Nachschlüssel an dem Raum zu verschaffen, in welchem meistens die Lebensmittelkarten zur Ausgabe bereitlagen, und drang feit Dezember 1942 allmählich in den Abendstunden in diesen Raum ein, entwendete jede Versorgungsperiode mehrere Kartenstücke und verwertete die Marken für sich und ihre Angehörigen zufällig neben der ihr zugehörigen Ration. Das Sondergericht verurteilte die Wundhas, die auf trüber Tat erzapft worden war, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Sie hat das ihr gesandte Vertrauen schände mißbraucht und nur ihr Alter und ihre bis herige strahlende Führung bewahrten sie vor dem Zuchthaus.

Vierheim. (Fahrgewert vom Zugersatz) Auf dem Bahnübergang am Lampertshimer Weg wurde bei Anbruch der Dämmerung ein mit Wohnwagen beladenes, von einem taubstummen Fuhrmann geführtes Fuhrwerk eines hiesigen Fuhrunternehmens beim Passieren des Bahnüberganges von der Lokomotive eines Zuges erfasst. Der Fuhrmann verlor sich nicht im letzten Augenblick, die Pferde zurückzudrehen, doch wurde das eine von der Lokomotive erfasst, ein Strich mitgeföhrt und getötet; das andere Pferd wurde verletzt zur Seite geschleudert, das Fuhrwerk umgeworfen und beschädigt. Der Fuhrmann kam glücklicherweise mit dem Schreden davon.

Strasbourg. (Ausführung von Waren aus dem Elsaß.) Durch die Verordnung vom 15. August 1941 ist die Ausführung von Waren aus dem Elsaß verboten. Beim Versand von Postpaketen war bis jetzt mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß—Finanz- und Wirtschaftsteilung — eine Freigrenze bis zu 2% kg. zugestanden. Auf Grund einer neuerlichen Anordnung wird diese Freigrenze nun auf 5 kg. erhöht. Postpakete bis zum Einzelgewicht von 5 kg. können mithin zum Versand gebracht werden. Für Pakete mit einem höheren Einzelgewicht verbleibt es bei der bisherigen Regelung, d. h. der Versand unterliegt der üblichen Genehmigung.

Tübingen. (Starke Erdbeben erschrecken.) Das starke Erdbeben am 28. Mai hat in Tübingen etwa 500 Rinnine beschädigt oder ganz zerstört. Dächer und Mauern waren in allen Häusern durchbrochen und Ziegel gelöst. An der Dörfte der Tübingen sind an der äußeren Umwehung an einzelnen Stellen die Seiten abgebröckelt und haben die vorabtragsung nicht ausgeführt neue Umwehung durchbrochen. Die im November 1911 ist auch die laugensaugene Bormlinger Kapelle hart mitgenommen worden. Nach der Art der Zerstörung muß das Kirchlind dort oben, wie ein Schiff auf wogender See gelagert“ haben. Im Innern der Kapelle sind Heiligenfiguren heruntergefallen und teils zerbrochen. Die dem Dorf angehörende Gieselpitze ist stark durchbrochen.

**Rheinwasserstände vom 5. Juni**

Konstanz 389 (+8), Rheinfelden 289 (+18), Breisach 240 (+24), Rehl 298 (+11), Ströden 282 (+10), Karlsruhe-Maxau 437 (+11), Mannheim 302 (+8), Caub 187 (+0).

**Am Schwarzen Brett**

NS-Frauenarbeit West III. Unter dem Namen Arbeit am Montag, den 20. Juni, wird der Schwamm, Weststraße 13, hat. — Ortsgruppe Hauptpost I: Sonntag, den 20. Juni, beim NS-Frauenarbeit (Kreisschulhaus). Es findet 17.00 Uhr.

**Heute noch tue Deine Pflicht**

und sortiere Lumpen, alte Anzüge und Kleider, Wäsche, Gardinen, Teppiche und alte Spinnstoffe aller Art, sowie alles in Deinem Haushalt nicht mehr gebrauchte Schutwerk zusammen. Diese Altstoffe werden zu kriegswichtigen Rohstoffen verarbeitet oder zur Sicherung der Arbeitskraft der Rüstungschaffenden unmittelbar eingesetzt, wenn Du bis zum 12. Juni 1943 Deine Spende trägt zur Sammelstelle der

**Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943**

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI  
DER REICHSWAFFENFÜRAGEN DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALVERFASSUNG BERLIN 1943



